

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 44 (2002)
Heft: 235

Artikel: Im Gewahrsam der lässlichen Lügen : Happy Times von Zhang Yimou
Autor: Midding, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Gewahrsam der lässlichen Lügen

HAPPY TIMES von Zhang Yimou

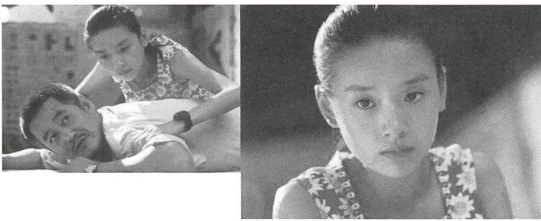


Der Frührentner Zhao möchte die Gunst einer molligen, überaus anspruchsvollen Witwe erringen. Um des Liebesglücks willen erweckt er den Anschein, wohlhabend zu sein: heutzutage ist in China, wie ihn die Verlobte ermahnt, jeder reich.

Es ist erstaunlich, welch unterschiedliche Richtungen alte Weggefährten mitunter einschlagen. Die Karrieren der zwei international bekanntesten Protagonisten jener berühmten «Fünften Generation», die ihr Handwerk nach der Wiedereröffnung der (während der Kulturrevolution geschlossenen) Peking Filmakademie erlernten und dem chinesischen Kino seit Mitte der achtziger Jahre wieder Weltgeltung verschafften, könnten mittlerweile kaum diametraler zueinander verlaufen. Chen Kaige hat in den letzten Jahren systematisch Sujets ausgewählt, die immer weiter zurückreichen in die chinesische Geschichte. Während er in *FAREWELL, MY CONCUBINE* und *TEMPTRESS MOON* noch bildmächtige Panoramen der blutigen Regimewechsel im zwanzigsten Jahrhundert entfaltete, behandelte er in *THE EMPEROR AND THE ASSASSIN* einen Gründungsmythos Chinas, der am Beginn der mehr als zwei Jahrtausende währenden Imperialherrschaft steht. Chen erwies sich in seinen letzten Filmen als ein furioser, nicht immer stilsicherer Melodramatiker. Zhang hingegen hat sich seit der Trennung von seiner ehemaligen Leinwandheroine und Lebensgefährtin Gong Li (die Chen übrigens seither regelmässig in

glamourösen Rollen besetzt) immer stärker der chinesischen Gegenwart zugewandt.

Zum zweiten Mal, nach *KEEP COOL* im Jahre 1997, hat er nun in einer chinesischen Grossstadt gefilmt; wie in dem Vorgänger erzählt Zhang auch in *HAPPY TIMES* von einem tragikomischen Liebeswerben. Der Frührentner Zhao möchte die Gunst einer molligen, überaus anspruchsvollen Witwe erringen. Um des Liebesglücks willen erweckt er den Anschein, wohlhabend zu sein: heutzutage ist in China, wie ihn die Verlobte ermahnt, jeder reich. Der sehnsuchtsvolle Hochstapler gibt sich als Hotelbesitzer aus; tatsächlich gewinnt der Schnorrer seinen Freund Li als Partner, um das Wrack eines im Park abgestellten Busses in ein Stundenhotel umzubauen. Freilich wird dies ein *joint venture* ohne Zukunft, da der Bus von der Stadtreinigung abtransportiert wird. Als seine Verlobte zu allem Überflus ihre ungeliebte blinde Stieftochter Wu in seine Obhut gibt, sind Zhaos ganze Phantasie und Improvisationskunst gefordert. Sie ist eine gelernte Masseuse, warum verschafft er ihr keine Anstellung in einem seiner Hotels? Kurzerhand baut der Pensionär mit



Zhang geht es eher um eine sachte Satire auf eine Gesellschaft, die den falschen Werten aufgesessen ist. Mittlerweile herrschen ja zwei Herren in China: die Partei und das Geld.

seinen ehemaligen Kollegen in ihrer alten, nun leerstehenden Fabrikhalle die Attrappe eines Massagesstudios auf. Die Geräuschkulisse eines Hotels stammt aus einem wackeren Cassettenrecorder mit automatischem Rücklauf, und die Kundschaft rekrutiert sich ausschliesslich aus dem zum Müsiggang verdammten Freundeskreis. Der Aufwand, mit dem sie dies akustische Potemkinsche Dorf aufrechterhalten, wird für alle Beteiligten immer ruinöser. Aber Wu muss nicht erst falsche Geldscheine zwischen ihren Fingern spüren, um das liebevolle Täuschungsmanöver zu durchschauen ...

Zhang Yimous Filmen eilt längst nicht mehr die Aura einer atemraubenden sinnlichen Erfahrung voraus. Aber sie halten regelmässig erfreuliche Überraschungen bereit. In *HAPPY TIMES* setzt der Regisseur die Auseinandersetzung mit einem Erzählgestus fort, der in seinem Vertrauen auf einfache Fabeln und eine berückende, kraftvolle Konkretion – man erinnere sich nur an die streng abgezählten Kreidestücke in *NOT ONE LESS* oder den traditionsbewusst ehrfurchtsvollen Transport des Sarges in *THE ROAD HOME* –, nicht nur an den Neorealismus anknüpft, sondern zudem vom iranischen Gegenwartskino inspiriert ist. Die kräftigen Farbakzente, die in Zhangs früheren Filmen melodramatisch konzentriert waren, haben seither einer gedämpfteren Palette den Platz geräumt. (Der rote Bus-Anstrich verweist indes noch auf die Dramaturgie früherer Filme.) Die Strassenszenen erinnern in ihrem dokumentarischen Stil bisweilen an *THE STORY OF QUI JU*, verraten aber eine noch stärkere Faszination am Urbanen. Mitten auf einer belebten Strasse ertastet Wu einmal Zhaos Gesicht: eine Einstellung, in der das Widerspiel von Lüge und Wahrnehmung unverhofft in einer realen Umgebung verwurzelt und beinahe aufgelöst scheint.

Zhangs Neuorientierung bei der Wahl seiner Sujets und des Erzählstils mutet in *HAPPY TIMES* fast wie eine Kehrtwende an. Sonst erzählte er von erzwungenen Ehen, der repressiven Situation der Frauen im (post-)feudalen China, liess seine starken Heldinnen scheitern am Kanon der Traditionen und Rituale, der unerbittlich ihre Unterwerfung forderte. Hier liegt freilich etwas zutiefst Rührendes in Zhaos Ehewunsch, der sich trotz aller Misserfolge nicht entmutigen lässt (nicht zuletzt, da man sich eine Ehe mit der habgierigen Dicken schon bald nur noch als Hölle ausmalen mag). Und so stellt der unschuldige Heiratsschwindler gewissermassen die humoreske Variante der vorrangigen Tugenden seiner früheren Heldinnen dar: Geduld, Aufopferung und Starrköpfigkeit.

Das Verbot, mit dem die Zensur Zhangs frühere Filme belegte, gemahnte regelmässig an die Suggestivkraft des Kinos, das Entscheidende zwischen den Bildern und Dialogen zu erzählen. Die Kritik musste sich der Konkretion und Aktualität enthalten. Das subversive Potential seiner Melodramen war verborgen im historisierten Widerstreit zwischen Tradition und Ordnung einer- und Sehnsucht und

Begehren andererseits. In *HAPPY TIMES* erweist er sich längst nicht mehr als *agent provocateur*, der unter dem Mantel der historischen Allegorie unbequeme Fragen nach dem Verhältnis des Individuums zur Gemeinschaft stellt, und der die Zeitströmungen ins Innere seiner Figuren verlegt, in dem er ihnen Passionen der Demütigung, Anpassung, des Opportunismus und des Verrats auferlegt.

Den Kulissenzauber, den Zhao und seine Komplizen veranstalten, hätte man einst unbesehen als verschlüsselte Regimekritik deuten dürfen: Es wäre dem einheimischen Publikum gewiss nicht schwer gefallen, von diesem Gewahrsam mannigfacher Lebenslügen den Bogen zu schlagen zur denkbaren Unaufrichtigkeit ihrer Machthaber oder gar des ganzen Systems. Das kuriose Beschäftigungsprogramm, die Motive der Aushöhlung und Sinnleere wären womöglich noch lesbar als Gleichnis für aktuelle Zustände. Andererseits ist Zhang viel zu sehr mit den aberwitzigen Verstrickungen seiner Protagonisten beschäftigt (und feiert er damit nicht letztlich auch die gemeinsamen Anstrengungen eines Kollektivs?), als dass er das Erzähltempo bremsen könnte für eine metaphorische Anklage. Ihm geht es eher um eine sachte Satire auf eine Gesellschaft, die den falschen Werten aufgesessen ist. Mittlerweile herrschen ja zwei Herren in China: die Partei (deren Präsenz dem Film völlig entbehrlich ist) und das Geld.

Ein noch vitalerer Erzählstrom entzieht sich freilich auch dieser Deutung, denn *HAPPY TIMES* ist eine Apologie der lässlichen Lügen. Nicht die Illusion hat Wu die, wie sie am Ende als Vermächtnis auf dem vielbeschäftigten Cassettenrecorder hinterlässt, glücklichste Zeit ihres Lebens beschert. Es sind vielmehr die bald selbstlosen Mühen, mit denen Zhao die Flunkerei aufrechterhalten hat, die sie als Beweis von Freundschaft und auch Liebe aus dieser Episode forttragen wird. Dies Täuschungsmanöver darf natürlich auch als eine Hommage verstanden werden an die Illusionskraft des Kinos: an die kunstfertige, raffinierte Inszenierung der Geräusche, der Räume und Personen.

Gerhard Midding

XINGFU SHIGUANG
(HAPPY TIMES)

Stab

Regie: Zhang Yimou; Buch: Gui Zi, nach einer Erzählung von Mo Yan; Kamera: Hou Yang; Schnitt: Zhai Ru; Ausstattung: Cao Jiuping; Musik: San Bao; Ton: Wu Lala

Darsteller (Rolle)

Zhao Benshan (Zhao), Dong Jie (Wu Ying), Dong Lihua (Witwe), Li Xuejian (Li), Gong Jinghua (Tante Liu), Fu Biao (Fu), Leng Qibin (Fatty), Niu Ben (Niu), Zhang Hongjie (Lao Zhang), Zhao Bingkun (Lao Bai)

Produktion, Verleih

Produktion: Guangxi Film Studio; Co-Produktion: Zhuai Zhenrong Corp., Beijing New Picture; Produzenten: Zhao Yu, Edward R. Pressman, Terrence Malick, Wang Wei. Volksrepublik China 2000. 35 mm, Farbe, Format: 1:1.85; Dauer: 96 Min. CH-Verleih: Fox-Warner, Zürich; D-Verleih: 20th Century Fox